Zeitschrift: Schweizer Film = Film Suisse : offizielles Organ des Schweiz. Lichtspieltheater-Verbandes, deutsche und italienische Schweiz

Herausgeber: Schweizer Film

Band: 3 (1937)

Heft: 56

Artikel: Der Farbenfilm : das Verfahren Lumières perfekt!

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-734187

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

DER FARBENFILM

Das Verfahren Lumières perfekt!

Der «Cinématographie française» entnehmen wir:

Lyon. Ein sehr wichtiges Ereignis hat soeben unsere Aufmerksamkeit gefunden. Es ist gar nicht gewagt, zu sagen, dass es in Wirklichkeit die Revolution der Farbe, von der man so viel spricht, bedeutet. Neulich, ohne auch nur jemanden avisiert und die Presse eingeladen zu haben, oder die Techniker des Verbandes davon in Kenntnis zu setzen, bat Herr Henri Lumière den Direktor des Pathé Palace in Lyon, Herrn M. Maillet, ihm den Saal und die Kabine zur Verfügung zu stellen für die probeweise Vorführung eines Farbenfilms. Es handelt sich um eine Filmaufnahme über die Festlichkeiten des «Arc du Triomphe». Die Versuche waren im Laboratorium auf eine Stromstärke von 36 Ampère durchgeführt worden. In der Kabine jedoch trugen 60 Ampère zur Deutlichkeit der Projektion bei.

In allen Ecken und Enden des Saales verstreut sassen die Ingenieure, welche die Bilder in allen Details besichtigten, die Farben abschätzten, Kritik übten und ihre Bemerkungen notierten für die Diskussion, die der Vorführung folgen musste.

Unnötig, darüber Worte zu verlieren. Wir haben an diesem Vormittag sozusagen die Vollkommenheit des Farbenfilmes erlebt, die Licht- wie auch die Schattenfarben, die Töne der Gesichtsfarbe wie auch diejenigen der Augen, kurzum, jede kleine Einzelheit konnte auf der Leinwand deutlich wahrgenommen werden ohne irgendwelchen Fehler.

«Aber Sie müssen mir ihn unbedingt sofort überlassen, ich führe diesen Film heute Abend dem Publikum vor», sagte freudestrahlend Herr Maillet, indem er beifügte, ohne seine Bewunderung zu unterdrücken: «Aber das ist ja einzig, — dieser Himmel, diese Wolken, das Grau der Steine, die Farbe des Asphaltes auf der Strasse wie auch der Widerschein des Kieses, und die Gesichter, und das Lederzeug, und dieses Pferdegeschirr, wie auch der Glanz der Pferdeschweife . . .»

Herr Henri Lumière und seine Ingenieure lächelten ganz bescheiden, glücklich genug, ihre so langen Bemühungen so hoch und spontan gepriesen zu hören.

«Unmöglich, mein Lieber», entschuldigte sich Herr Lumière, «es sind da und dort noch einige kleine Aenderungen vorzunehmen, aber es fehlt wirklich nur sehr wenig zum Film, wie wir ihn sehr bald Herrn Desjarding und Ihrem Dirigenten in Paris vorführen werden; wir untersuchen noch auf das Genaueste, was den Augen eines Laien entgeht. In Wirklichkeit ist unser Verfahren heute handels- und industriefähig, wir können zehn, zwanzig etc. Farbenkopien innert 48 Stunden liefern. Kaum teurer als die gewöhnliche Schwarz-Weiss-Kopie».

Ganz wie die Herren Louis und Auguste Lumière, ist Herr Henri Lumière: ein Feind des Auftretens; er gehorcht dabei seinem Lyoner-Charakter, er arbeitet im Schatten und schweigsam mit seinen Ingenieuren und Mitarbeitern zusammen.

Sie wollen uns entschuldigen, wenn wir ihrem Wunsche, zu schweigen, entgegensteuern und der ganzen französischen Kinematographie, der Kinematographie der ganzen Welt, laut zurufen, dass die Erfinder des Cinémas, kurz, heute endlich die sozusagen vollendetste Lösung des Farbenfilmes gefunden haben.

Elizabeth Allan, die fabelhafte Darstellerin des Filmes der 20th Century Fox: *«Das letzte Sklavenschiff.»*

Peter im Schnee

Der Inhalt, kurz gefasst:

Dr. Klaar ist mit seiner jungen Frau nach Brasilien gefahren, wo er den Bau einiger Brücken zu leiten hat. Sein Töchterchen Elisabeth — Peter genannt — ist der Obhut Onkel Felix' überlassen. Aber Dr. Felix Sondhofer ist zur Zeit ein bisserl durcheinander: er ist verliebt. Der Gegenstand seiner Zuneigung ist eine Kollegin, ein Fräulein Rechtsanwalt Dr. Doris Wendler. Die alte Haushälterin der Klaars hat also, wenn man's bei Licht betrachtet, auf zwei aufzupassen, auf den Peter und auf den verliebten Doktor.

Frl. Dr. Doris Wendler findet Sondhofer recht, recht sympathisch. Und diese Sympathien machen sich sogar bemerkbar, wenn die beiden sich in der Scheidungssache Flambach contra Flambach gegenüberstehen. Herr Flambach hat seine Frau sehr lieb, aber ihre Zuneigung zu allem möglichen Getier, das die Wohnung bevölkert, und die damit verbundene Bekanntschaft mit dem Maler Samirsky — er will die kunstbeflissene Frau Flambach zu einer Darstellung der Arche Noah begeistern! — führt zu einer immer grösseren Entfremdung der Gatten. Die Verhandlung findet statt, und da die Anwälte (privaterweise) ein Herz und eine Seele sind, ist die Basis für eine Versöhnung gegeben. Herr und Frau Flambach sinken sich gerührt in die Arme.

Aber der gute Dr. Sondhofer ist in seinem Plädoyer etwas weit gegangen und hat sich allzu heftig gegen die berufstätigen Frauen im allgemeinen geäussert. Das nimmt ihm das Fräulein Doris übel. Ein hörbarer Knacks stört das sich anspinnende Verhältnis. Betrübt wendet sich Sondhofer seinem Peter zu und fährt mit dem Kinde in die Berge zum Wintersport. Er hat nicht mit der Freundschaft zwischen Peter und Doris gerechnet. Peter, der natürlich nichts davon weiss, dass Onkel Felix und Doris sich neuerdings aus dem Wege gehen, verrät Doris den Aufenthaltsort im Gebirge.

Der eifersüchtige Herr Flambach fährt mit zum Wintersport. Seine Frau hat ihm, so meint er, einen neuen Anlass gegeben, den Rechtsanwalt zu beauftragen, die Scheidungsklage zum zweiten Male einzureichen. Dann aber, kaum in den Bergen angekommen, übermannt Flambach die Sehnsucht nach seiner besseren Hälfte, und Dr. Sondhofer muss sich anstrengen, den Wankelmütigen «bei der Stange» zu halten. Doris, von Peter verständigt, fährt Sondhofer nach, und Frau Flambach kommt mit. Aber auch der Maler Samirsky erscheint auf dem Plan und bringt die versöhnlichen Gefühle in der Brust des Herrn Flambach zum Erliegen. Die Frauen stehen plötzlich vor der Tatsache: Sondhofer und Flambach sind verschwunden und haben Peter mitgenommen.

Sie wären ewig unauffindbar geblieben, hätte Peter nicht «Schnitzel» gestreut! Die Quasten am Vorhang des Hotelzimmers mussten dazu herhalten. Also: man steige nach! Der unverbesserliche Samirsky erscheint mit den Damen in der Skihütte der Flüchtlinge, und die Ehescheidungssache Flambach macht Fortschritte. Heillose Verwirrung! Zum Glück geht eine Lawine nieder. Die Hütte ist verschüttet, die Insassen müssen auf die Rettungsexpedition warten. Aber ehe die Retter erscheinen, bricht das Dach der Hütte ein, und die Fügung ist wunderbar: drei Räume wurden durch den Einsturz geschaffen. In dem einen sitzen Herr und Frau Flambach, endlich allein, in dem anderen einigen sich die beiden Anwälte Sondhofer und Doris fürs Leben, und im dritten gesteht der zitternde Samirsky dem kleinen Peter, dass er kein Maler, sondern ein Hochstapler sei. So, und jetzt kann die Expedition kommen und retten, was zu retten ist: ein beifallförderndes Happy end.

Tobis-Rota.